

April 2012



wirtschaft

Bernd Kaufmann Simtec: Mit Simulator- systemen weltweit Spitze



■ **Frank Aigner**
Stromtrassen: Das Nadelöhr
der Energiewende
Seite 24



■ **Stephan Lange**
Optimierungsbedarf
bei Bühler
Seite 28



■ **Derya Keskin**
Neuer Farbtupfer
für Braunschweig
Seite 30



IHK Braunschweig, Brabandstr. 11, 38110 Braunschweig

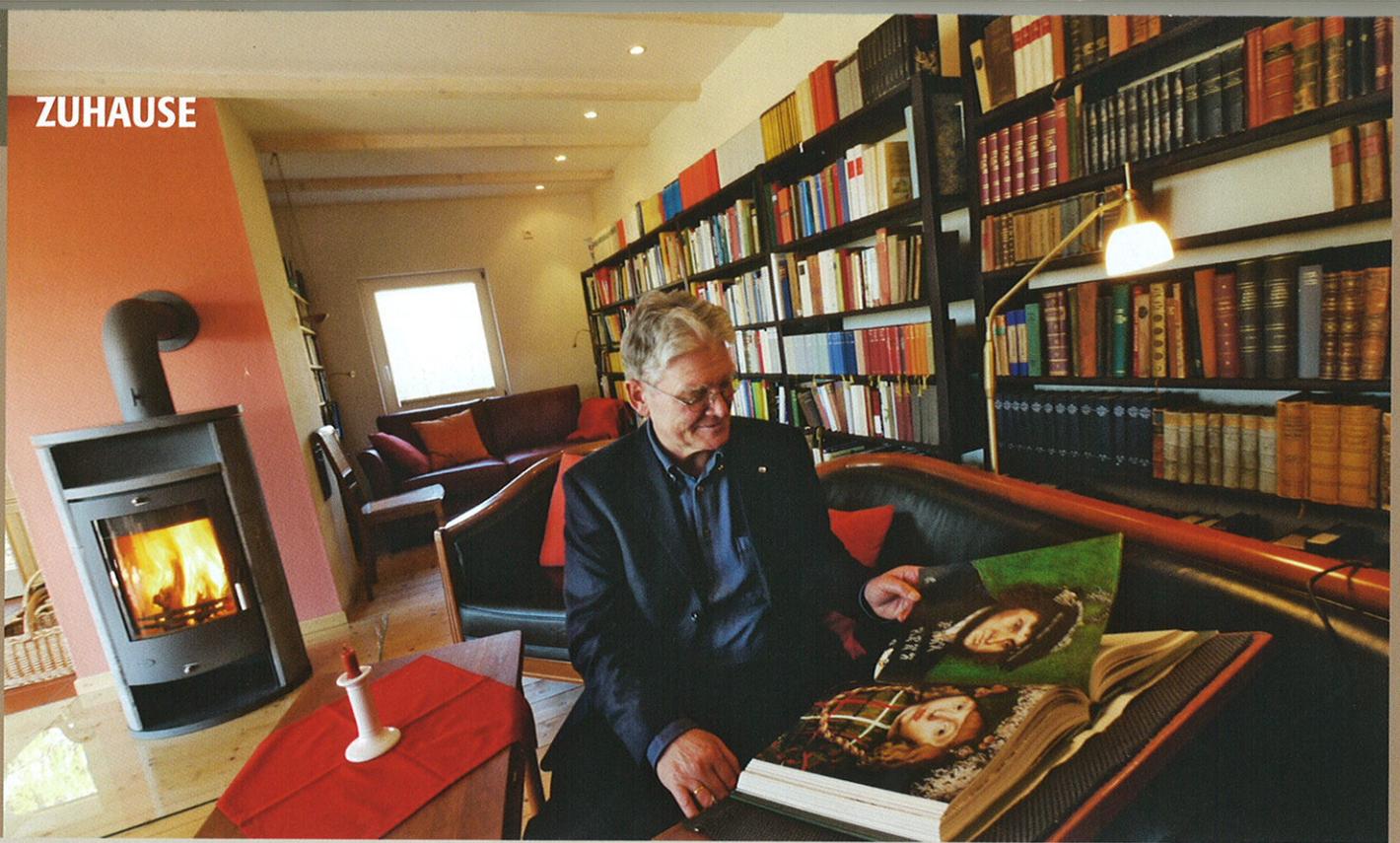


Deutsche Post

P 01911 PVSt *89463*

AURO Pflanzenchemie
Aktiengesellschaft
Alle Frankfurter Str. 211
38122 Braunschweig

583/11



Dem Himmel so nah in St. Andreasberg

Während andere nach ihrem Wechsel in den Ruhestand von der Sonne Mallorcas oder Gran Canarias träumen, hat Dr. Hermann Fischer (59), einer der bekanntesten Braunschweiger Unternehmer, Gründer des Naturfarben-Marktführers AURO, seinen ersten Wohnsitz zusammen mit seiner Frau Elfriede von Braunschweig nach St. Andreasberg verlegt. »Warum St. Andreasberg?«, wollten wir die beiden eigentlich fragen, waren dann aber von den Vorzügen des am höchsten gelegenen Harzortes beeindruckt.

»St. Andreasberg ist ähnlich wie Rom, sozusagen auf sieben Hügeln erbaut und geprägt von den typischen Bergmannshäusern aus Fachwerk«, sagt Elfriede Fischer, »die Bebauung beginnt im Tal auf einer Höhe von 500 Metern und reicht über eine der steilsten Straßen Europas mit einer Steigung von 22 Prozent weit hinauf bis auf 800 Meter.«

Elfriede Fischer ist genauso wie ihr Mann infiziert von einer Idee, die St. Andreasberg zu einem Mekka der Astronomen machen könnte: Der Sternwarte-Verein, in dessen Vorstand

Elfriede Fischer mitarbeitet, will auf dem höchsten Punkt des Ortes, der Jordanshöhe, eine »Sternwarte« errichten. Die Bedingungen seien dafür geradezu ideal.

Der Standort bietet nicht nur eine perfekte Rundumsicht, sondern zeichne sich vor allem durch eine sehr geringe »Lichtverschmutzung« und eine hohe »Luftreinheit« aus. »Einen ähnlich idealen Ort gibt es weltweit nur noch in der Wüste von Namibia«, schwärmt Hermann Fischer und hofft, dass es gelingt, die mit 300 000 Euro veranschlagte »Sternwarte« zu

realisieren. Er appelliert an interessierte Unternehmen, das Projekt finanziell zu unterstützen.

»Wird St. Andreasberg zum Mekka für Astronomie?«

Die Fischers bewohnen ein Steigerhaus aus dem 18. Jahrhundert. Sie haben es bereits vor 25 Jahren zu einem »sehr günstigen Preis« erworben. Durch den Zukauf des Nachbargrundstücks, das einem Berliner Staatsanwalt gehörte, dessen Haus vom Schwamm befallen war und abgerissen werden musste, ist das »kleine Paradies« der Fischers inzwischen auf 5000 Quadratmeter angewachsen. Das nicht eingefriedete Grundstück erstreckt sich über einen Hügel, auf dessen höchstem Punkt ein gemütlich eingerichtetes Gartenhaus steht. Hier schreibt Hermann Fischer gerade »unter höchsten Termin-

Elfriede und Hermann Fischer sind begeistert von der Idee, in St. Andreasberg eine Sternwarte zu errichten.





Links: Hermann Fischer im seinem gemütlichen Gartenhaus, das einen Teil seiner rund 15 000 Bücher beherbergt. Oben: Der Blick aus dem Gartenhaus kann frei schweifen und geht über liebe Taler hinüber zum 12 Kilometer entfernten Höhenzug »Auf dem Acker« mit der Hanskühnburg.

zwängen« gerade an seinem zweiten Buch. Es befasst sich mit der Chemie der Zukunft auf der Basis erneuerbarer Grundstoffe.

»Viele attraktive Grundstücke zu erschwinglichen Preisen«

Ein großer Teil des umfangreichen Grundstücks der Fischers ist »naturbelassen« geblieben. »Wir nennen diesen Bereich »unseren Nationalpark«, schmunzelt Elfriede Fischer und zeigt auf zwei umsurrte Bienenstöcke, »die Tiere haben die harten Wintertage offensichtlich gut überstanden.« Am Rande des »Nationalparks« der Fischers endet das Mundloch eines Stollens, der jetzt zum Fledermausquartier geworden ist. »Fledermäuse benötigen eine gleichbleibende Temperatur sowie eine bestimmte Luftfeuchtigkeit und sind hier vor allem völlig ungestört«, erläutert Hermann Fischer. Dass an den Wintertagen täglich Rehe auf das Grundstück kommen und sich an dem Efeu gütlich tun, daran haben sich die Fischers bereits gewöhnt.

»Es gibt in St. Andreasberg noch viele attraktive Grundstücke zu erschwinglichen Preisen, mit Häusern, die geradezu danach schreien, dass sich jemand ihrer erbarmt«, sagt Hermann

Fischer, »wer sich für St. Andreasberg entscheidet, wird es nicht bereuen. Der Ort hat eine ganz besondere Ausstrahlung«, erzählt er. Dies habe auch damit zu tun, dass die Menschen hier über Jahrhunderte für die Herrschaftshäuser in Braunschweig und Hannover so unglaublich hart gearbeitet haben. »Aus St. Andreasberg kam das Geld für die Schlösser Herrenhausen und Wolfenbüttel.« Die alte Bergbaugeschichte, die bereits vor 100 Jahren zu Ende gegangen ist, sei in den Herzen der Einwohner noch sehr lebendig. Straßennamen wie »Erzwäsche« und »Bergmanns Trost« erinnern noch an diese Zeit.

Er sei davon überzeugt, so Fischer, dass St. Andreasberg in den nächsten Jahrzehnten einen großen Aufschwung nehmen werde. »Der Ort hat neben seinen natürlichen Reizen kulturell und historisch gesehen eine Qualität, die in unserer Zeit so unglaublich selten geworden ist.« Als Beispiel für die ungeheure Vielfalt, die St. Andreasberg bietet, nennt

Hermann Fischer den Reichtum an Mineralien, wie es ihn nirgendwo sonst auf der Welt gebe. Auch klimatisch könne der Harz zu einem Geheimtipp werden. Wenn die Sommer durch den Klimawandel heißer würden, sei es hier einfach wesentlich erträglicher.

Hermann Fischer hat sich bereits im letzten Jahr aus der Geschäftsführung von AURO zurückgezogen. »Ist es mit 58 nicht ein bisschen zu früh gewesen für einen Wechsel in den Ruhestand?« Fischer widerspricht: »Ich war ja bereits mit 21 unternehmerisch tätig, und es gibt nach wie vor Tage, an denen ich mich rund um die Uhr dem Unternehmen widme.« Außerdem habe er heute sehr anspruchsvolle und zeitaufwändige Ehrenämter. So arbeite er zum Beispiel sehr intensiv im Präsidium des Naturschutzbundes mit. »Die Verantwortung den 500 000 Mitgliedern gegenüber ist hoch. Da geht es um ganz andere Beträge als in meinem eigenen Unternehmen«, erläutert Hermann Fischer. *jh*

Das Gartenhaus war bereits zu früheren Zeiten ein Refugium, in dem gemalt und geschriftstellt wurde. Fotos: okerland-archiv

